

Mönch von St. Ulrich in Augsburg 1444 (S. 132), Abt Gerhard von Viching 1445 (S. 133). Ein sorgfältiges Register, welches den Gebrauch des Buches bedeutend erleichtert, bildet den Abschluss.

Maredsous.

Ursmar Berlière.

### Ein Führer in Uebung der innerlichen Gebete für alle, die guten Willens sind.

Von Dr. Joseph Simler, Generalsuperior der Gesellschaft Mariae. — Mainz, Kirchheim, 1888.

Da man zur immer besseren Erkenntniß gelangt, dass die Uebung des innerlichen Gebetes auch ausserhalb der Klostermauern mehr und mehr gepflegt werden soll, um die so nöthige Erneuerung des christlichen Geistes der Gesellschaft zu erzielen, so hat sich ein grösseres Bedürfnis nach praktischen Handbüchern zur Einführung dieser Uebung geltend gemacht. Wenn wir unter den diesbezüglichen Erscheinungen heute besonders vorliegendes Werkchen empfehlen wollen, so geschieht dies deshalb, weil es seinem Titel wirklich sehr entspricht, nämlich ein Führer zu sein für alle, die guten Willens sind; das Buch enthält nämlich einerseits die überzeugendste Darlegung von der Leichtigkeit dieser religiösen Uebung, andererseits bietet es dieselbe in einer »neuen,« richtiger wohl »erneuerten« Methode, nämlich die Uebung des Glaubens zur Hauptbasis des innerlichen Gebetes zu machen. Darum wird das Buch auch erfahrenen Asetikern manches Interessante bieten.

Die beste Empfehlung aber ist die erfolgte Anerkennung und Belobung von Seite vieler hochwürdigsten Bischöfe und Erzbischöfe.

K. M

### Dichtergrüsse aus den Alpen.

Neue Lieder von Leo Fischer, (O. S. B.) Frankfurt a. M. und Luzern. Verlag von A. Foesser & Nachf. 1889.

Eine wunderbare Klangfülle und der süsseste Melodienreichtum zeichnen diese Lieder aus. Wann auch ein strengeres Auge hie und da eine kleine Unebenheit entdeckt, so wird sich doch kein Leser dadurch die reine Freude trüben lassen, die eine solche Poesie sonst bietet. Uebrigens mögen unsere Leser selbst nach einem Gedichte urtheilen, das eines der herzigsten ist, aber in der zweiten Strophe eine auffallende Abweichung im Binnenreim hat:

#### Frühlingslied.

Es glänzt die Au, bekränzt vom Thau,  
Und lacht in Pracht und Wonne,  
Wie weich die Luft und reich an Duft,  
Wie hold das Gold der Sonne!

Der Schnee zerschmolz, der See hat stolz  
Das Band von Eis zerrissen;  
Es ruht die Fluth, so rein wie ein  
Demant auf grünen Kissen.

Im Wald erschallt Gesang und Klang  
Aus kleiner Vöglein Kehlen:  
O lichter Mai, geh nicht vorbei,  
Halt Einkehr in die Seelen!

Welche Fülle des Wohlklanges! Diese Lieder werden hoffentlich bald auch ihre Componisten haben.

K. M.

### Die Naturvölker.

Missverständnisse, Missdeutungen und Misshandlungen. Von Dr. Wilhelm Schneider. 2 Theile. Paderborn und Münster. Druck und Verlag von Ferd. Schöningh.

Im ersten Capitel dieses Buches, — welches überall von der grossen Belesenheit des Verfassers wie von seinem Geschick in der interessanten Behandlung des oft schwierigen Materiales das beste Zeugniß gibt, — wird von der Stellung der Naturvölker in der neueren Ethnographie im allgemeinen gehandelt: wie der Urmensch nach Ansicht der Einen der fertige Idealmensch, nach den Anderen aber ein Thier so niedriger Gattung sei, dass er sich, während Affen zu Menschen sollen werden können, in Ewigkeit nie über seine Thierheit zu erheben verspreche. — Hier möchte ich gleich erwähnen, dass pg. 8 Note 3 unter jenen Autoritäten, die sich gegen die Vogt'sche Erklärung der Mikrocephalis als Atavismus anführen lassen, auch der Antwerpener Anthropologen-Congress angeführt werden dürfte; unter den Ursachen ferner, die Naturvölker zum Untergange bringen, wäre als besonders interessant der Selbstmord der Indianerstämme anzuführen, bei welchen die Frauen sich versprochen, kein Kind zur Welt kommen zu lassen wegen der Tyrannei der Europäer. Doch dies nur nebenbei. — Während also die erwähnten irrigen Ansichten über den Urmenschen sich selbst schon gegenseitig aufheben, unternimmt es der Autor doch an der Hand der Reiseberichte aller Zeiten und Tendenzrichtungen, zunächst im 2. Capitel, die Verirrungen, und Laster der Naturmenschen darzulegen — besonders Menschenopfer und Kannibalismus, Geisterglauben, sexuelle Verirrungen — und sodann den menschlichen Charakter und die Entwicklungsfähigkeit selbst der gesunkensten Stämme zu vertheidigen, besonders aber die Allgemeinheit der Religion und des Bewusstseins von der Heiligkeit der Ehe zu erweisen. So sind hiemit die beiden Eingangs erwähnten irrigen und auch glaubensfeindlichen Ansichten über die Stellung des Naturmenschen gründlich widerlegt und zugleich das Wahrwort,